



SAMMEL-QUERSCHNITT

Von Alexander Bößmertny

Im allgemeinen ist von den Versteigerungen der letzten Monate zu sagen, daß gute Spezialsammlungen vielseitiges Interesse erregten, und daß bei der Versteigerung solcher Sammlungen (Graphik, Bücher und Bilder) auch gute Preise erzielt wurden. Allerdings entschließen sich die deutschen, insbesondere die Berliner Antiquare erst in letzter Zeit dazu, die Tax- und Mindestverkaufspreise so niedrig anzusetzen, wie es der Marktlage angemessen ist. — Daß es möglich ist, in Deutschland Auktionen von internationaler Bedeutung zu veranstalten, zeigen die Albertina-Auktion bei Börner in Leipzig und an einem kleineren Spezialgegenstand die Auktion geographischer Werke bei Graupe in Berlin. Daß dagegen Versteigerungen, bei denen ein Sammelsurium aus den verschiedenartigsten Sammelgebieten vertreten ist, nur zu Fehlschlägen führen, erwies die letzte Auktion der sonst so erfolgreichen Firma Henrici, die am 11. Juni Bücher (deutsche Erstausgaben), Stammbücher, dekorative Kunstblätter, Bilder aus dem Goethekreis, Originalbildnisse und Miniaturen, Porzellane, Gold-Dosen, Ringe, Uhren, Tabatieren, Silber und Möbel in einer einzigen Auktion anbot und, da es sich wohl um durchgehend hochwertige, aber in jeder Abteilung nur um einige wenige Stücke handelte, einen eklatanten Mißerfolg erzielte. Während die Summe der Schätzungspreise rund 250 000 Mark ausmachte, belief sich der Umsatz der verkauften Stücke auf ungefähr nur 33 000 Mark; wogegen dieselbe Firma am 23. März an dekorativen Kunstblättern allein 241 000 Mark umgesetzt hatte.

Auch die ausländischen Auktionen zeigten, daß erst geschlossene große Sammlungen — wie die 160 Renoirs der Gagnatversteigerung — den internationalen Kunstmarkt wirklich interessieren, während verstreute Einzelstücke auch hoher Qualität schlechte oder gar keine Käufer finden.